

# 1915 Freidenker-Kalender : freireligiöses Jahrbuch erscheint in den nächsten Tagen!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 19

PDF erstellt am: **14.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

dem kommenden Jahrzehnt Hofdramen (wie *Condicion*, der *Mann im Mond* usw.), worin er seiner hochverehrten, angebeteten Monarchin den Tribut seiner Verehrung und Bewunderung zollt und ihrem unstillbaren Unterhaltungsbedürfnis immer neuen Stoff bietet. In dem gleichen Jahrzehnt entstehen Tragödien im Senecastil unter den Namen *Marlowe*, *Ryd*, namentlich *Doctor Faustus*, sowie *Novellen* und *Komödien* unter dem Namen *Greene*; hauptsächlich: *Frier Bacon* und *Frier Bungay* (der englische *Faust*), als heiteres Gegenstück zu *Doctor Faustus*. (Schluß folgt).

## „Gottes Herzensmobilmachung.“

Von Dr. Bruno Wille (Friedrichshagen)

Es gibt jetzt keine Parteien mehr — hat unser Kaiser feierlich erklärt — es gibt nur noch noch Deutsche! — So großartig wie dies Wort, ist auch die Einmütigkeit, mit der unser Volk sich erhoben hat wider seine Angreifer. Was wir Freidenker in dieser plötzlichen Einigung des Vaterlandes verehren, ist der Triumph höheren Menschentums über den Partikularismus aller Richtungen, die in dogmatischer Weise die absolute Wahrheit gepachtet zu haben glaubten, auf religiösem wie auf politischem Gebiete! Indem alle Parteien dem Kaiser die Hand gereicht haben, hat der Deutsche im Deutschen den Menschen gefunden. Hier haben wir eine Mobilmachung des vaterländischen Herzens.

Doch leider stellt auch in dieser großen Zeit gemeinsamer Not, gemeinsamen Freiheitskampfes der alte konfessionelle Fanatismus seine traurige Arbeit nicht ein, wie ein Aufsatz in der „*München-Musikburger Abendzeitung*“ (vom 9. August) beweist, der folgendermaßen lautet:

### „Gottes Herzensmobilmachung.“

Unser wackeres, kampfesfrohes Heer marschiert an die bedrohten Grenzen, unsere junge Marine kann's nicht erwarten, bis sie ins große Examen, in die Feuer-taufe gehen darf, unsere Luftflotte läßt die Propeller anlaufen — alles erst in fieberhaftester Vorbereitung auf den Krieg, auf Tod und Leben, wer will da von Sieges-tagen schon reden?

Und doch, das deutsche Volk hat schon zwei Siege erfochten, Siege gegen zwei Feinde, die drohend und lauernd in seinem Innern seit Jahrzehnten am Mark deutscher Volkskraft zu fressen schienen. Ja, Gottlob, schienen. Der fürchterliche Ernst der Stunde hat sie verschleucht, wie eine hellauflammende Fackel in den Tropen die Hyänen vertreibt. — Am 4. August ward der Parteihader im Wallothau aus Deutschlands Mitte gebannt. Es gibt keine Parteien mehr, es gibt nur noch ein einzig deutsches Volk von Brüdern, in keiner Not sich trennend und Gefahr!

Und der 5. August, der unvergeßliche Kriegs-Buß- und Betttag, zeigt's der Welt, daß das deutsche Volk nun und nimmermehr von Gott verlassen sein kann, denn heut hat Deutschland seinen Gott wieder gefunden. Wie ein Märchen aus altersgrauer Zeit deucht uns heut die Kunde von einem gewissen „Komitee Konfessionslos“, das eine sogenannte „Kirchenaustrittsbewegung“ im vorigen Herbst und Winter in Szene setzte, um unserem lieben deutschen Volke weis zu machen, es brauche keinen Gott! Und heut? Heute schreit dasselbe Volk nach Gott und Gott hört sein Rufen, und wie vom Sturm zerstoßen ist aller Lästerey Schwarm! Das hat keine menschliche oder kirchliche Einrichtung, kein frommer Verein, keine neue Lehre zuwege gebracht, das ist Gottes Werk, Gottes Hand, der sein liebes deutsches Volk heut beiseite nimmt

und mit ihm redet, redet durch den fürchterlichen Ernst der Stunde, daß die Herzen sich auftun für Seinen Trost: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir! Dieser alte Gott redet jetzt mit unserem Volk, und unser Volk versteht ihn, wenn vor dem Donnerrollen seines Mundes alles, was vielen Deutschen noch vor kurzem groß und wichtig erschien, wie z. B. das fade Gebiet der Mode, jetzt klein und winzig wird. Ja, im Sturm des Völkerkrieges läßt Gott, der alte Alliierte, mit heiliger Windsbraut hinausfegen aus Deutschlands Mitte, was unheilig und unedel, was ungöttlich und undeutsch ist. Und warum das alles? Damit unser Volk innerlich frei werde von allen Ketten, die sich wie Schlingengewächse um es klammern wollten, daß das freie Herz Opfer zu bringen imstande ist wie weiland an der Raabach! Das ist Gottes Herzensmobilmachung an unserem Volk.“

Wenn unsere Leser vielleicht hin und wieder daran gezweifelt haben, daß „Der Freidenker“ während des Krieges eine Mission zu erfüllen hat, — der angeführte Artikel kann ihnen die Augen öffnen. Bestätigt sich nicht hier das Wort, das ich am 15. August äußerte, auch ein gerechter Krieg könne durch Verrohung der Massen „aller schlimmen Reaktion Vorschub leisten“? Wir entrüsten uns über die Lügen, mit denen die internationale Räuberbande gegen Deutschland in der übrigen Welt Gehässigkeit austreut; im Fanatismus russischer Gorden sowie belgisch-französischer Franktireurs ist die unheilvolle Saat zu Tage getreten. Und hier, im Vaterlande, überdies in einem Blatte, das sich bisher gern liberal geberdete, sucht man mit Unwahrheit die öffentliche Meinung gegen die Konfessionslosen „mobil“ zu machen und nennt solche Schiebung noch „Gottes Werk“. Nur Beschränktheit oder Unwahrscheinlichkeit kann behaupten, die Kirchenaustrittsbewegung habe „dem deutschen Volke weis machen wollen, es brauche keinen Gott.“ Die Wahrheit ist, daß diese Bewegung sich an die sittliche Selbstbestimmung und intellektuelle Rebllichkeit derer wendet, die innerlich von den alten Konfessionen frei geworden sind, und die aus idealen Gründen nun auch Farbe bekennen möchten — um nicht heuchlerisch oder aus sittlicher Gleichgültigkeit etwas zu scheinen, was sie in Wirklichkeit nicht sind. Diese Bewegung geht also auf die „Mobilmachung“ des innern „Gottes“ aus, nämlich der Wahrhaftigkeit und Ueberzeugungstreue, ohne die es keine echte, keine lebendige Religiosität geben kann.

# 1915

## Freidenker-Kalender

### Freireligiöses Jahrbuch

erscheint in den nächsten Tagen!

Der Freidenker-Kalender, im Auftrag des Deutschen Freidenkerbundes herausgegeben von G. Vogtherr, bietet wieder eine reiche Fülle des Nützlichen und Wissenswerten für alle freigeistigen Organisationen und für alle Einzelpersonen, die am freidenkerischen und freireligiösen Leben Anteil nehmen! Sein Text-Inhalt steht naturgemäß z. T. im Zeichen der herrschenden Kriegswirren, ohne daß die freigeistig-ethische Bewegung vernachlässigt wurde. Daneben sind die Jahrhundert-Erinnerungen an Sympathia und Fuß beachtet, und zwar in je einer Arbeit von G. Tschirn und Ed. Nieber. Von dem übrigen Inhalt seien hervorgehoben die Aufsätze von Dr. Dr. Wille: „Müssen wir umlernen?“; Dr. G. Ohr: „Die

ethischen Gesellschaften Amerikas und die freireligiösen Gemeinden"; E. Vogtherr: „Was ich bei Gaedel fand“; L. Ankenbrand: „Deutsche Buddhisten auf Ceylon“. — Das Büchlein ist wiederum durch wohlgelungene Illustrationen verschönt. Das reiche Adressen-Material wird in der Friedenszeit zur Neubelebung der freigeistigen Bewegung unentbehrliche Anknüpfungspunkte bieten.

Der Kalender ist gegen Einsendung von 60 Pfg. portofrei von der Geschäftsstelle des Bundes, J. P. Schmal, München 2, Barerstr. 88 (Postcheckkonto 1919), für die Schweiz zu 75 Cts. durch die Geschäftsstelle des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes, Zürich, zu beziehen.

Unsere Gefinnungsfreunde werden gebeten, sich die Verbreitung unseres Kalenders gerade jetzt recht angelegen sein zu lassen. Bestellungen werden bereits entgegengenommen.

## Eine Richtigstellung.

Durch ein technisches Versehen ist die Kundgebung der deutsch-österreichischen Freidenker an das internationale Freidenkertum in voriger Nr. vorzeitig gedruckt worden, ohne daß der Unterzeichnete insbesondere den Auftrag zu den betr. Namensunterschriften gegeben hat. Es waren Korrektur-Abzüge des Artikels an die Herren, deren Namensunterschrift vorgesehen wurde, mit der im Druck angefügten Bitte um Zustimmung verhandelt worden. Selbstverständlich konnte der Artikel nun erst nach Eingang der Unterschriften, resp. nach erhaltenem Bescheid seitens der befragten Herren zur Veröffentlichung kommen. Der von Gottesberg aus auch an die Redaktion gegangene Korrektur-Abzug ist nun mit dem andern Stoff zusammen und nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge bald prompt erledigt und der Artikel sonach von der Druckerei in die nächste Nr. eingereiht worden, mit Weglassung des Schlusssatzes, der erst um die Namensunterschriften bat. Es sei deshalb konstatiert, daß ich, als Verfasser des Artikels, noch gar nicht von allen befragten und in vor. Nr. als Unterzeichner des Aufrufs genannten Herren Rückbescheid erhalten habe, so noch nicht von Freund Schmal und Wutschel-Wien. Zwei der betr. Herren hatten einzelne formelle oder sachliche Einwendungen gegen den Text und erklärten mir deshalb, daß sie ihre Unterschrift nicht geben könnten, nämlich Landtagsabg. Ad. Hoffmann und Dr. Bartosek in Prag. Ferner Freund Vogtherr gab seine Namensunterschrift, indem er aber einige Wünsche betr. redaktioneller Textänderungen einfügte. Solch eine gemeinsame Kundgebung ist eben nicht im Handumdrehen zur Veröffentlichung fix und fertig. Andererseits sind mir Unterschriften von Herren zugegangen, die in vor. Nr. nicht mit genannt wurden, so von Ludwig Nieß-Prag und Karl Bondh-Prag.

Obwohl ich persönlich an der vorzeitigen Veröffentlichung des Artikels und speciell seiner Unterschriften keine Schuldfrage, bin ich doch gern bereit — als Verfasser und als Bundespräsident — für das im „Freidenker“ vorgekommene Versehen um Entschuldigung zu bitten, insbesondere die Herren Ad. Hoffmann und Dr. Bartosek, die ihren Namen ausdrücklich gestrichen wissen wollten.

Breslau, 24. 9. 14.

G. Tschirn.

\* \* \*

Die Druckerei sandte mir die Kundgebung Tschirn bereits gesetzt, als Korrekturabzug, worauf vom Drucker mit Bleistift notiert war, der Bundespräsident habe diesen Artikel für den Freidenker bestimmt. Auf dem Korrekturabzug standen, ebenfalls bereits gesetzt, die Namen: Vogtherr, Schmal, Wutschel, Hoffmann, usw. Auch der meinige. Dazu war bemerkt, die Herren seien gebeten, ihre Unterschriften an Tschirn zu schicken. Hierauf sandte ich meine Original-Unter-

schrift an Tschirn. Natürlich nahm ich an, der Drucker werde die Unterschriften erst dann gelten lassen, wenn Tschirn ihm schriftliche Weisung gegeben habe. Als ich in der „Geistesfreiheit“, die beim gleichen Drucker hergestellt wird und eine Woche früher als der „Freidenker“ erschienen war, den Artikel nebst den Unterschriften gedruckt sah, durfte ich glauben, die erbetenen Zustimmungen seien an Tschirn bereits erfolgt. Auch ich bedaure das Mißverständnis des Druckers, bin aber daran schuldlos, wie ich dargelegt habe.

Dr. Bruno Wille.

## Freidenkertum.

**Kirchlich-liberale Verleumdungstaktik.** Die „Chronik der christlichen Welt“ hatte bereits im vorigen Jahr den traurigen Mut gehabt, dem „Komitee Konfessionslos“ den Vorwurf zu machen, daß es wohl nicht ohne Sachkenntnis und bestimmte Absicht bei seiner Kirchenbesuchszählung einen für den Kirchenbesuch ungünstigen Sonntag genommen habe, und daß bei dem ganzen Charakter des Komitees von vornherein anzunehmen sei, daß es sich im Zweifelsfall zu Ungunsten der Kirche entscheiden würde. Schon diese Behauptung war klar durch Tatsachen zu widerlegen. In diesen sturmbewegten Zeiten hat nun die „Chronik der christlichen Welt“ neuerdings ihre Verleumdungstaktik in einer so bössartigen Weise fortgesetzt, daß es keinen parlamentarischen Ausdruck gibt, der diese Handlungsweise hinreichend kennzeichnet. In der Zeitschrift „Der Weg“, in der auch das Komitee seine Mitteilungen veröffentlicht, war Ende Juni ein Artikel von Hermann Fernau erschienen, in dem dieser den Geburtenrückgang in Deutschland unter dem Gesichtspunkt begrüßte, daß dadurch Deutschland zu einer Verständigung mit Frankreich gedrängt werde, was im Interesse Deutschlands vor der drohenden russischen Gefahr zu begrüßen sei. Obgleich der Herausgeber des „Weg“, Dr. Georg Zepher, in einer Fußnote dieser gelegentlichen Bemerkung Fernaus entgegentrat, setzte sofort eine wüste Schimpftanonade der kirchlichen Blätter wegen Hochverrats ein, nicht etwa gegen die Zeitschrift „Der Weg“, sondern gegen das Komitee. Sofort brachte der Sekretär des Komitees eine Erklärung, daß das Komitee mit dem Artikel Fernaus gar nichts zu tun habe, sich überhaupt jeder Einmischung in derartige Fragen enthalte und daß der Sekretär persönlich auf dem Standpunkt stände, man werde nicht dadurch mit der drohenden russischen Gefahr fertig, daß man vor Rußland ins Maulloch krieche. Diese Erklärung brachte u. a. das „Stuttgarter Neue Tageblatt“ bereits am 16. Juli, ebenso loyaler Weise die „Deutsche Tageszeitung“ am 30. Juli und ebenso der „Reichsbote“ nahm auf wiederholte energische Aufforderung vom 31. Juli von der Berichtigung Notiz. Trotzdem bekam es die „Chronik der christlichen Welt“ fertig, unter dem 27. August die Geschichte wieder aufzuwärmen und hinzuzufügen, daß das Komitee zwar inzwischen selbst von diesem Erguß abgerückt sei, aber „vermutlich nach Ausbruch des Krieges“. Zum Beweis dafür bezieht sich die „Chronik“ auf den „Reichsboten“. Durch das Wörtchen „vermutlich“ hat sich die „Chronik“ offenbar den Rückzug eiden wollen, aber gerade dadurch wird für den, der die genaueren Daten der Affäre kennt, — und die „Chronik“ kannte sie! — die Absicht der Verleumdung gegenüber der Öffentlichkeit erwiesen.

Ernst Reuter (Berlin-Halensee).

**Regsamkeit der freigeistigen Bewegung.** Trotz der Kriegswirren ist innerhalb der freigeistigen Bewegung frisches Leben eingezogen. In Groß-Berlin hat sich das freigeistige Kartell geregt und Dr. Bruno Wille zu einer „Feldpredigt für Dabheim-geliebene“ eingeladen. Die Berliner freireligiöse Gemeinde hat erfreulicherweise das Recht erhalten, ihre Jugendweihen im Berliner Stadthaus vorsich gehen zu lassen. Die von der Berliner Arbeiterkraft außerdem vorgesehenen nichtkirchlichen Jugendweihen finden in zahlreichen anderen Städten ebenfalls statt.

## Zur Beachtung!

**Sendungen für die Schriftleitung des Freidenkers**

sind zu richten an Dr. Bruno Wille, Friedrichshagen bei Berlin,

**Berichte** aus den freireligiösen Gemeinden und Freidenker-Organisationen an E. Vogtherr, Dresden U. 34, Strehlenstr. 64,

**Inserate, Anzeigen** usw. an die Geschäftsstelle des Deutschen Freidenkerbundes, J. Peter Schmal, München 2 NW. 18.